

# Holzhausen

ein Pyrmonter Dorf

im

# Rückspiegel

Beiträge zur Geschichte

von Hermann Trost

Heft III

# Holzhausen

ein Pyrmonter Dorf

## im Rückspiegel

Beiträge zur Geschichte  
von Hermann Trost

Heft III



Ein Wort zuvor.

Will man Ortsgeschichte erforschen, so gibt es verschiedene Wege, Informationen über die Vergangenheit zu finden.

Allgemein gelten schriftliche Archivalien als die wichtigste Informationsquelle. In Kirchenbüchern, alten Dokumenten, Archiven ist auch viel zu entdecken.

Eine weitere Möglichkeit ist es, den Erdboden nach Spuren der Vergangenheit abzusuchen. Ob Tonscherben, Pfeilspitzen oder Bodenverfärbungen, es gibt in und um Holzhausen bestimmt noch viel zu entdecken, zumal noch keiner ernsthaft gesucht hat. Es ist allerdings nicht leicht, die Informationen zu lesen, weder auf dem freien Feld, noch in alten Handschriften im Archiv.

Es gibt aber noch weitere Informationsquellen, die für die Geschichtsforschung in Holzhausen wichtig sind, in ihrer Bedeutung jedoch nicht richtig erkannt wurden.

Es sind die betagten Holzhäuserinnen und Holzhäuser, die Zeitzeugen der jüngeren Geschichte. Die, welche da-

bei waren, als die Amerikaner am 5. 4. 1945 einmarschierten, die, die Eingemeindung 1938 erlebt haben, die vielleicht noch zu Kaisers Geburtstag schulfrei hatten. Vielleicht kann sich noch jemand erinnern wie es war, wenn Fürst Friedrich und Fürstin Bathildis in der Kutsche vorbeifuhren? Wer weiß noch, wie man Zigarren wickelte? Wie war es im Saal vom Café Sorgenfrei? Wie wurde früher gefeiert, bei Hochzeiten, beim Schützenfest? Welche Originale gehörten zu Holzhausen; welche dorfbekanntem Streiche wurden wem gespielt? Wie war der Kirchgang nach Oesdorf? Welchen Klang hatte die Glocke des Gemeindeausrufers? Was konnte man bei Röver kaufen? Wie war das, als man mit Pferden pflügte? Wie wurden Garben gebunden und Stiegen aufgestellt?

Auf diese und viele andere Fragen gibt es in keinem Archiv Auskunft. Nur die alten Holzhäuserinnen und Holzhäuser wissen vielleicht die Antworten. Natürlich hat jeder nur seinen persönlichen Ausschnitt der Wahrheit erlebt.

Der ist aber jeweils einmalig. Es wird eine Zeit kommen, da wird man keinen mehr finden, den man fragen könnte. Mit jedem Alteingessenen geht auch ein Stück Ortsgeschichte unwiederbringlich dahin.

Eine weitere Informationsquelle, die in ihrer Bedeutung vielfach unterschätzt wird, sind alte Fotos. Es gibt vieles, das sich mit Worten nicht darstellen läßt und von einem Bild wortlos erklärt wird.

Mag sein, daß diese Informationsquellen von einigen Fachhistorikern kritisch gesehen werden und nicht in allen Bereichen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Mir erscheinen mündliche und schriftliche Nachrichten von Zeitzeugen ebenso wichtig wie alte Bilddokumente.

Bemühen wir uns gemeinsam, daß von Holzhausen nicht zuviel in Vergessenheit gerät.

April 1989

Hermann Trost

## Vom Quellgebiet der Bache

Der Holzhäuser Bach ist heute weitgehend verrohrt und damit unsichtbar. Er entspringt in Holzhausen und mündet auf Holzhausener Gebiet in die Emmer.

In längst vergangenen Zeiten war die »Bache« für Holzhausen eine wichtige Lebensader. Zeitweise trieb ihr Wasser gleichzeitig drei Mühlräder an. Als die ersten Menschen hier sesshaft wurden, war ausreichendes und gutes Wasser für die Standortwahl ganz sicher mit entscheidend.

Noch heute ist das Wasser der Bache unbelastet, wie die Forellen, die man in dem offenen Graben zwischen Reitstall Sievers und der Höpperbrücke beobachten kann, beweisen. Es ist erfreulich und heute keine Selbstverständlichkeit mehr, wenn sich im Mündungsgebiet eines Wasserlaufs Fische tummeln.

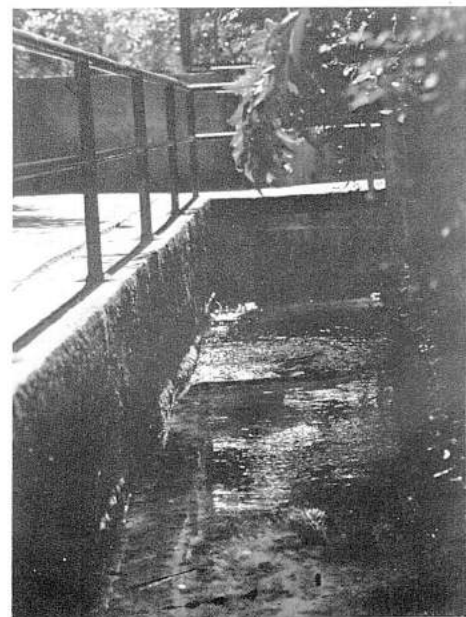
Noch besser muß das Wasser wohl im Quellgebiet der Bache sein. Dort befindet sich das Emme'sche Wasserkwerk, das Trinkwasser liefert und der historische Couppée'sche Moorteich, für den die Angelrechte per Zeitungsinserat 1987 angeboten wurden. Die ca. 2 Hektar große Wasserfläche entstand vor allem durch den jahrelangen Moorabbau des Pyrmonter Staatsbades. Dieses Gebiet bei den Quellen der Holzhäuser Bache hat eine weit zurückreichende Geschichte, die im folgenden etwas beleuchtet werden soll.

Der älteste schriftliche Hinweis, auf das Gebiet um die Quellen der Holzhäuser Bache ist vom 3. Mai 1354. Der Text, der lateinisch abgefaßten Urkunde findet sich in dem 1833 erschie-

nen, zweiten Band zur älteren deutschen Geschichte. Der Autor, Burchard Christian von Spilker, schreibt in seiner »Geschichte der Grafen von Everstein« auf Seite 330 ff. wie Johann von Huckenhusen in feierlicher Form, im Einverständnis mit seinen drei Brüdern, mehrere Besitzungen dem Kloster Marienfeld überläßt. Unter anderem wurden neben Gütern in Louenhusen in parochia Odestorpe (Löwensen in der Pfarrei Oesdorf), Oledendorpe (untergegangene Ortschaft, Lage bis heute unbekannt), dat Verperholt (Vesperri oder Tesperi), eine untergegangene Ortschaft, deren Lage in der heutigen Bahnhofsgegend vermutet wird), auch Besitz in Holzhausen genannt. Die Urkundenstelle lautet: »Item curtem in Holthusen cum quatuor mansis. Piscinam et molendinum cum

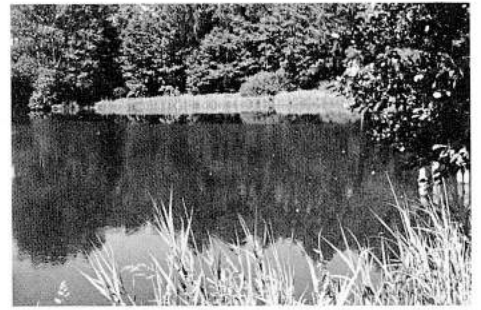
omni Jure suo situm apud villam holt-husen predictam. «Johann von Huckenhusen hat somit dem Kloster Marienfeld einen Hof und vier Hufen (altes Flächenmaß) sowie die Fischerei und die Mühle in Holzhausen überschrieben.

Der aufgeführte Hof war in der oberen Worthdrift gegenüber dem Vietmeyer'schen Hof gelegen. Heute ist das Anwesen als Haus Turkat bekannt. Bis zu den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts war es der Couppée'sche Hof und umfaßte vier verschiedene Gebäude. Bis zur Heirat der Anna Maria Steinmeyer am 15. August 1800, mit dem aus Frankreich stammenden Louis Couppée, war dieser Hof im Besitz der Familie Steinmeyer. Davor wird um 1700 als Eigentümer Ludwig Kohlmeyer genannt. Dieser hatte das Gut von Zach Kohlmeyer, wahrscheinlich dem Vater, übernommen. Um 1670 gehörte das zweite Vollmeier Gut dem Henrich Schaper. Zu seinem hochverschuldeten Besitz gehörten zu der Zeit 77 Morgen Ackerland, von denen 26 Morgen verpfändet waren. Hundert Jahre zuvor, wird auf dem Marienfeld'schen Hof der Name Henrich Potthast genannt. Die Familie Potthast muß dieses Gut über einen langen Zeitraum innegehabt haben. Die Bezeichnung Potthast-Teich für den heutigen Couppée'schen Moorteich, finden wir in Karten und Urkunden durch mehrere Jahrhunderte. Die in der Huckenhusen-Urkunde aufgeführte Fischerei, bezog sich auf diesen Potthast-Teich. Das Zisterzienser Kloster Marienfeld, zwischen Gütersloh und Bielefeld gelegen, bezog aus seinem Besitz in Holzhausen jährliche Einkünfte.



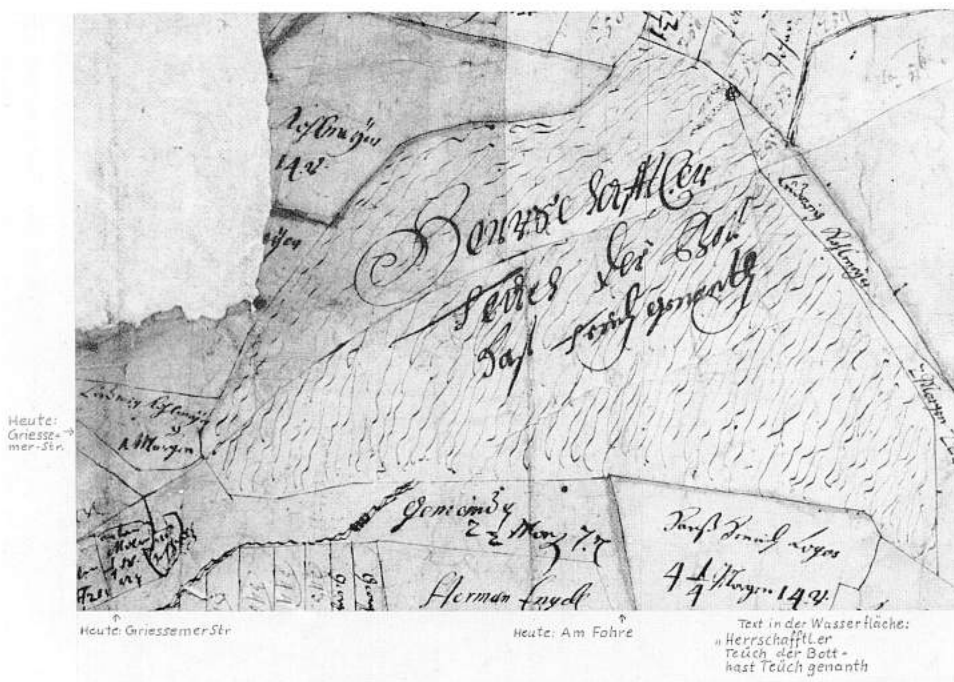
Doch darüber schweigen die Archivalien. Erst zweihundert Jahre nach der Huckenhusen-Schenkung wird der Potthast-Teich wieder genannt. Dazu eine kurze Vorgeschichte: Mit dem Tode von Mauritius von Pymont im Jahr 1494 starb das Geschlecht der Grafen von Pymont aus. Die Nachfolge traten die Spiegelberger Grafen an. Nachdem auch diese ausgestorben waren, kam die Grafschaft Pymont in die Hand des Grafen Hermann Simon zur Lippe. Das war im Jahr 1558, wenige Monate nach dem berühmt-berüchtigten Wundergeläuf zu den Pymonter Quellen, als Theodorus Collum, der erste protestantische Pfarrer in Oesdorf war. Graf Simon zur Lippe muß an dem Potthast-Teich ein großes Interesse gehabt haben, denn im Jahre 1566 erfolgte ein Gütertausch. Der Wortlaut dieser Urkunde steht im Lügder Stadtbuch, das im Staatsarchiv Münster, Abt. Geh. Rath Fürstbistum Paderborn, unter der Nr. 2613 aufbewahrt wird. Auf Seite 666 bis 668 steht dort wie der Marienfelder Abt, Hermann Fromme, der dem Kloster von 1564 bis 1597 vorstand, mit dem Pymonter

Grafen Hermann Simon von der Lippe einen unwiderruflichen Tausch eingeht »Zu uffnehmen wohlfahrt eine unsere und unsers Klosters Erbdeichstätte welche in Ihro Gnädigen Grafschaft vor dem Dorff Holzhausen bey Pymont gelegen und zu unserem Meyerhof zu Holzhausen den jetzo Henrich Potthast bewohnet von alters her Gebraucht worden ist ...« Der Gegenwert für den Teich, den das Kloster vom Grafen erhält, ist erstaunlich hoch. »... wir Hermann Simon Graff und Edeler Herr Zur Lippe Graff zu Spiegelberg und Pymont. Vor uns und unser Erben oben benandten hl. Abt und gantzen Convent Zu S. Marienfeld und bey ihrem Meyerhof zu Holzhausen, den Henrich Potthast jetzt besitzen, drey Morgen unserer Erbländer oben dem baumhoff an den Kirchweg von Holzhausen gen Ösdorff, und dan noch Zwölf Morgen Landes in Einem Platz Vor Holzhausen oben dem Bruche und Rolefs hauß gelegen ...« Fünfzehn Morgen Land ist dem Grafen Simon das Quellgebiet der Bache wert. Im weiteren Urkundentext deutet er auch an, was er mit der Bache vor hat. »... Da wir auch bedenkens würden diese Deichstätte wiederum Zu bestauen und Zu einem deich zu machen ...« Henrich Potthast bekommt noch zugesichert, daß er auf der nicht bestauten Fläche sein Vieh weiden darf.



Machen wir hier einen Zeitsprung von einhundertdreißig Jahren. Um 1695 läßt der Pymonter Graf seine Grafschaft vermessen und aufzeichnen. Die vier Teilkarten der Dorfschaft Holzhausen liegen heute im Staatsarchiv Marburg. Das Quellgebiet der Bache ist darin als große Wasserfläche eingezeichnet. Es reicht fast bis zur heutigen Griesbemer Straße. Graf Simon hat wohl seinen Plan, die Teichstätte anzustauen, wahrgemacht. Das Saalbuch von Holzhausen, etwa um 1670 geschrieben und heute im Pymonter Stadtarchiv aufbewahrt, gibt zu unserem Thema auch noch einige Hinweise. Der schon genannte 2. Vollmeier Henrich Schaper gibt bei seinem Ackerland unter anderem an: »12 Morgen oben dem bruch, an dem ludischen Weg ...« Ein danebenstehender Randvermerk lautet: »soll vor den Teich gegeben seyn.« Hier finden wir also das mit Marienfelde getauschte Land wieder. Bei den Angaben seiner Wiesenfläche finden wir unter anderem: »7 Morgen im Kampff bey Potthastteich am Eilbreeschen wege ...« Nebenstehender Vermerk: »Braucht noch ein stück Vom Teiche wan es trocken bleibt ...« Das Vieh vom Marienfeldischen Meiergut durfte die Uferwiesen des Teichs abgrasen und da der Wasserspiegel nicht immer gleich hoch war, blieb mal mehr und mal weniger Uferweide übrig. Ein weiterer Hinweis im Saalbuch, den Teich betreffend lautet: »Ein Garten zwischen Potthast Teich und den weg belegen so Von dem Kampff Gemacht; Gibt Da Von Nichts auß Ursachen Wan der Teich gefischt Muß ihr hoff offen sein, da sie dan deßwegen ihr beschwerde haben.« Es scheint, als sei der herrschaftliche Teich für den Marienfelder Meierhof nicht nur die wahre Freude gewesen.

Karte von 1695 (Ausschnitt)



Im Jahr 1610 wird Requinus Runde, aus Ahlen stammend, als Abt des Klosters Marienfelde gewählt und geweiht. Zu dieser Zeit tobt noch in Klostersnähe der »Tolle Christian«. Die Unruhen und Überfälle werden mit Beginn des Dreißigjährigen Krieges so häufig, daß die Marienfelder Mönche ihr Kloster verlassen und sich auf ihre Besitzung in Warendorf zurückziehen.

Schon zwei Jahre nach dem Amtsantritt von Abt Requinus befindet sich das Kloster in wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Dazu heißt es: »Nachdem wir Ein geraume Zeit der Jahren durch das benachbarte Vielfältige Kriegswesen

Streifen Ein und überfälle merklichen Schaden erlitten, und daher in große beschwerung und schulden geraheten...« So entschließt sich das Kloster, seine Besitzungen in der fernen Grafschaft Pymont zu verkaufen. Käufer ist der »wohlgebohrene Herr Hans Ludewigen, Graffen Zu Gleichen Spiegelberg und Pymont, Herrn zu Thonna Sr. Gn. Erben und Zu mitbehülft des auch wohlgebohrenen Herrn, Herrn Philipp Ernst Graffen zu Gleichen, Spiegelberg und Pymont, Herrn zu Thonna unseres Käuffers Herren Bruders und deren Gn. Erben...«

Der Verkauf umfaßt:

»... unseren Hauß hoff in der Stadt Lügde und sonst alle andere unsere

Güter Zehnten Meyerhöfe, äcker Wiesen, geld und Korn Zinsen wie die alle binnen der Stadt Lügde auch im Amt und Feldmark daselbst und in der Graffschafft Pymont belegen...«

Die Pymonter Grafen müssen dafür einen stolzen Kaufpreis zahlen. »... Und ist dieser Kauff und Erbkauff Zugegangen, und beschehen für und umb 5700 unbeschlagene harte thaler wie dieselbigen in diesen Niederländischen, westphilischen länder Gäng und gebig seyn...«

(Der Text dieser Kaufurkunde steht im Lügder Stadtbuch. St. A. Münster, Geh. Rath Fürstbistum Paderborn Nr. 2615).

So gelangte am Tage Michaelis Anhangeli im Jahre 1612 der Marienfeldische Meyerhof in Holzhausen in die Hand der Pymonter Grafen.

Einige Jahrzehnte später, nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, baute dort, wo heute der Holzhäuser Möbelmarkt steht, Hermann Vietmeyer eine Mahl-, Oel- und Sägemühle und Flachsboke. Das Mühlrad wurde vom Wasser der Bache angetrieben. Es drehte sich noch in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts.

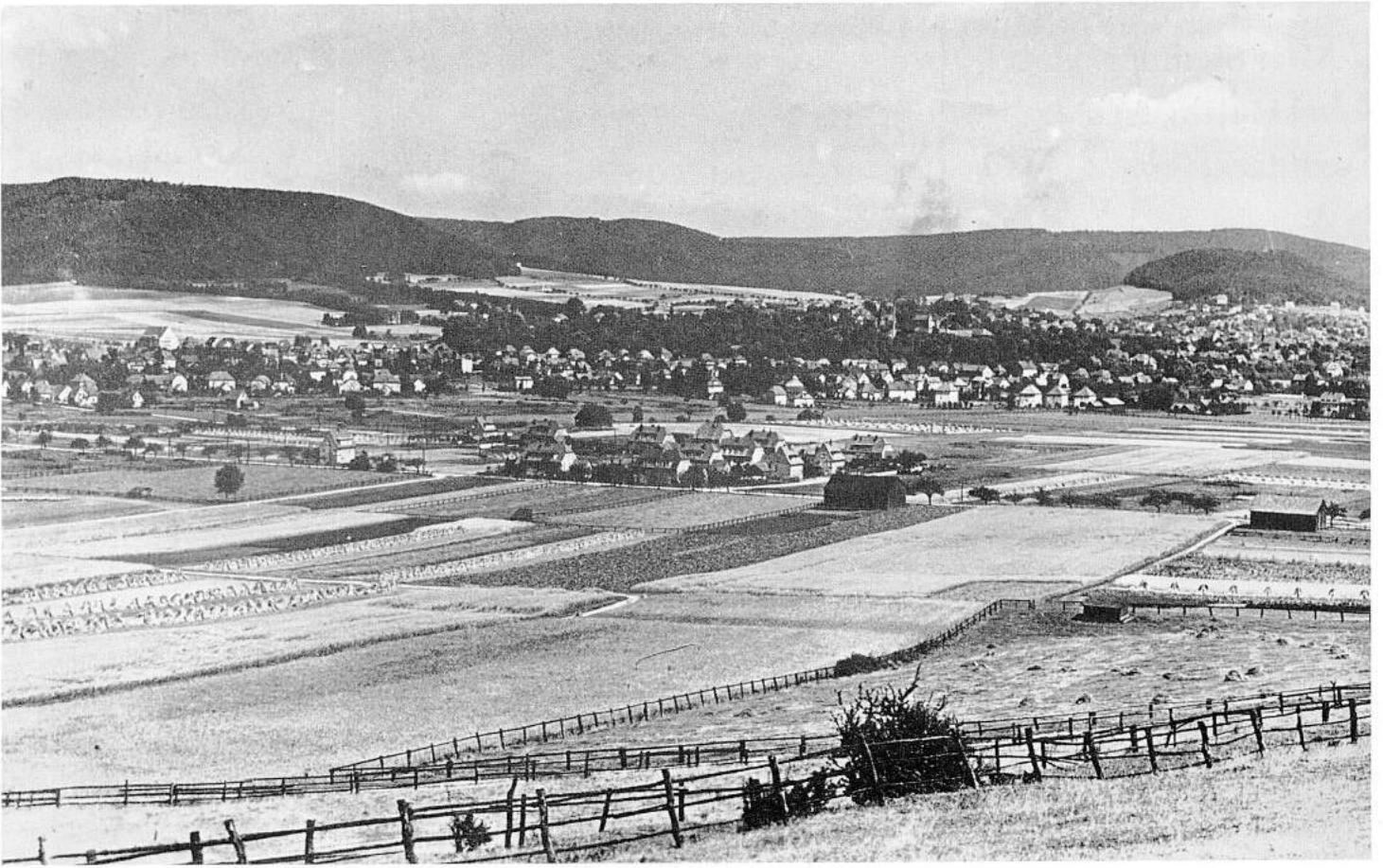
Das Quellgebiet der Holzhäuser Bache und einen Teil seiner langen Geschichte will dieser Artikel als kleinen Mosaikstein zur Dorfgeschichte darstellen.

Noch immer sprudeln die Quellen im und am Moorteich.

Noch immer fließt die Bache durch Holzhausen und noch immer gibt es Fische darin.



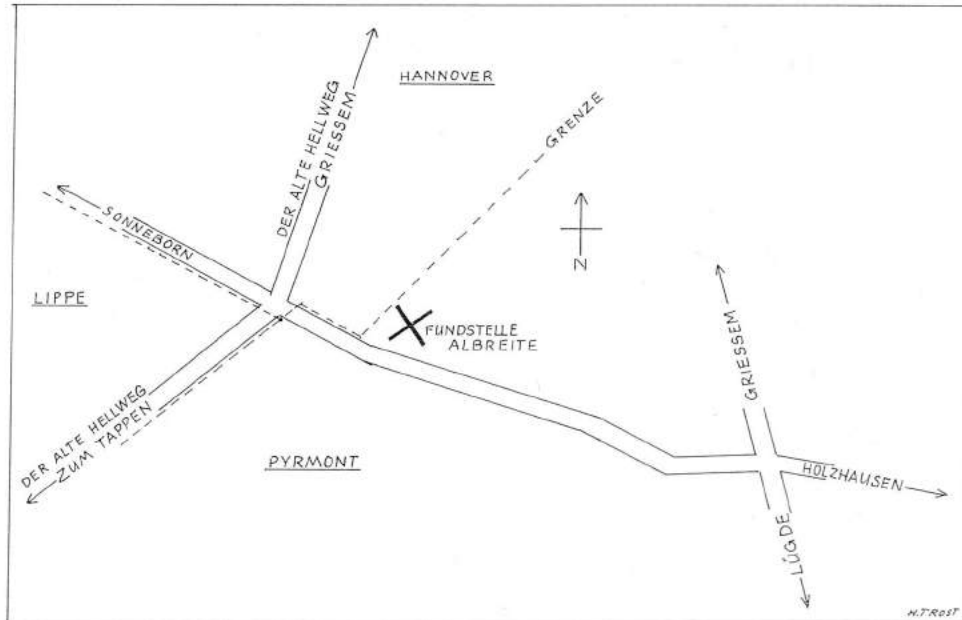
Das alte Mühlrad der Emme'schen Mühle



*Dazwischen liegen 50 Jahre*



## Alter Siedlungsplatz bei Holzhausen entdeckt



Es war ein sonniger Herbsttag im vergangenen Jahr (1986) als ich mit Herrn Horst Stephan aus Lügde über die Albreite ging. Dabei fanden wir, mehr zufällig als gesucht, Tonscherben.

Die Albreite, früher Eilbreite genannt, ist eine alte Flurbezeichnung von Holzhausen, die im Schnittpunkt der Luftlinie Holzhausen–Sonneborn, Hagen–Grießem liegt. Nicht weit von hier führte einst der alte Hellweg vorbei. Die erste Pyrmonter Postverbindung, die einem alten Weg folgte, kreuzte hier den Hellweg. Wo heute nur Wald und Feld ist, war früher ein Dreiländereck. Hier hatten Lippe, Hannover und Pyrmont einen gemeinsamen Grenzstein.

Im Frühjahr dieses Jahres (1987), die Schneeschmelze hatte die Feldoberfläche abgewaschen, unternahm ich weitere Feldbegehungen auf der Albreite.

Dabei waren die Tonscherbenfunde, jetzt gezielt gesucht, wesentlich zahlreicher. Das Fundgebiet hat nur einen Durchmesser von ca. 80 Metern. Im Laufe der darauf folgenden Wochen versuchte ich, von Sachkennern die Fundstücke datieren zu lassen. Das gelang auch, als die Funde einer Gruppe von Ur- und Frühgeschichtlern der Universität Göttingen vorgelegt wurden. Nach Ansicht der Experten sind die Funde aus dem 12ten bis 15ten Jahrhundert.

Tonfunde aus der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart, sind ohne Aussagekraft, da sie von den Landwirten mit dem Mist auf das Land kommen konnten.

Da es vor 1500 diese Form der Bodenqualitätsverbesserung aber noch nicht gab, lassen die gemachten Bodenfunde auf eine alte Siedlungsstelle schließen.

Bei der Suche nach urkundlichen Erwähnungen dieser alten Siedlungsstelle brachte mich ein Artikel von Richard Böger weiter, der 1911 in alten Waldeckischen Geschichtsblättern erschien mit dem Titel: Die Ortschaften der alten Grafschaft Pyrmont. Böger bezieht sich darin auf eine alte Schrift, die heute im Staatsarchiv Detmold aufbewahrt wird.

Unter dem Titel »Lugadunum Westphalice« verfaßte ein unbekannter Autor bald nach 1584 diese Schrift. Unter anderem wurden darin achtzig Orte aufgeführt, die in der Soester

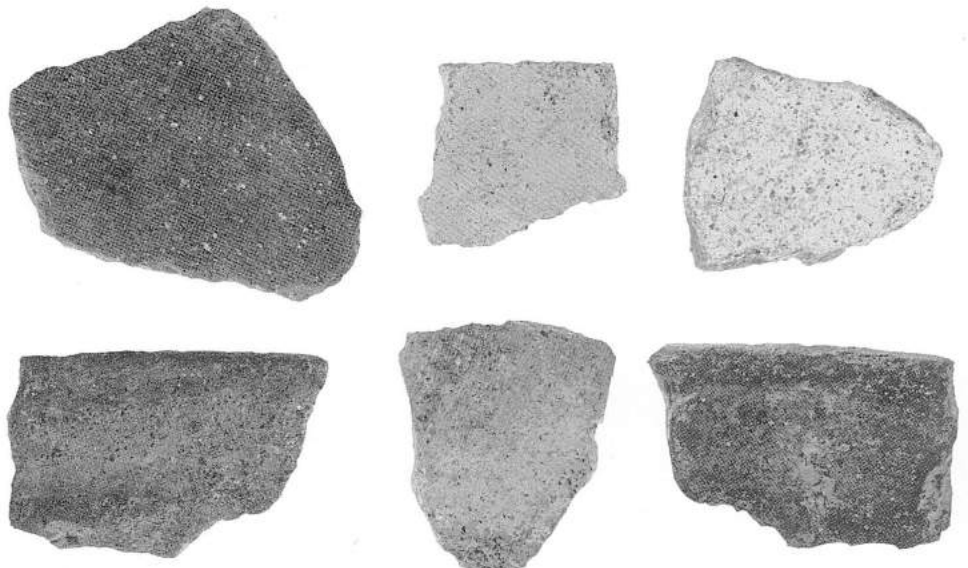
Fehde im Jahre 1447 »mehrentsils verbrannt, zerstört und verwüstet seien.«

Als Nummer vierzehn führt diese über vierhundert Jahre alte Handschrift den Ort »Eilerlesten« auf.

Dazu schreibt Böger: »Eilerlesten ist das ausgegangene Dorf auf der Eil – jetzt Albreite, wo links vom Fußweg nach Sonneborn noch Kellergruben sichtbar sind!«

Heute kann festgestellt werden, daß auf der Albreite früher ein Siedlungsplatz, vielleicht ein kleines Dorf war, das wahrscheinlich in der Soester Fehde zerstört wurde und Eilerlesten hieß.

Vielleicht wird die Zukunft unsere Kenntnis über diesen Punkt der Vergangenheit noch erweitern.



Kleine Auswahl der Fundstücke  
12.–15. Jahrhundert.

# Der Falkenhagener Klosterbesitz in Holzhausen vor 500 Jahren

Die Osterferien des Jahres 1988 verbringe ich an der Ostsee, hier finde ich die Zeit, eine alte Urkunde zu entziffern.

Ganz unten im Koffer liegen die Fotokopien einiger Seiten des »Falkenhagener Kopiers«. Dieses Buch mit ca. 80 Seiten, vor langer Zeit abgeschriebener alter Urkundentexte, wird im Staatsarchiv Detmold unter der Signatur D 71 Nr. 4, aufbewahrt.

Auf den Seiten 25 und 26 finde ich einen Text, der sich auf Holzhausen bezieht und somit mein Interesse weckt.

Zu dieser Zeit weiß ich noch nicht, wie interessant der Zeitpunkt meiner Textübersetzung ist.

Es ist nicht leicht, sich in die alte Handschrift und die Wortbedeutung einzulesen, doch die Mußestunden werden genutzt, um das Entdeckte vor dem Vergessen zu bewahren.

Die sinngemäße Übersetzung lautet:

»Im Jahre des Herrn, Anno 1488, am ersten Freitag nach Ostern, fand in Holzhausen eine Flurbegehung mit Landzuweisung statt.

Dabei waren viele Alteingesessene. Unter ihnen Cord Kerel, Smerde Siryck, der alte Haloner, Hans Boel-nader, Cord Vierhofes und andere fromme Leute.

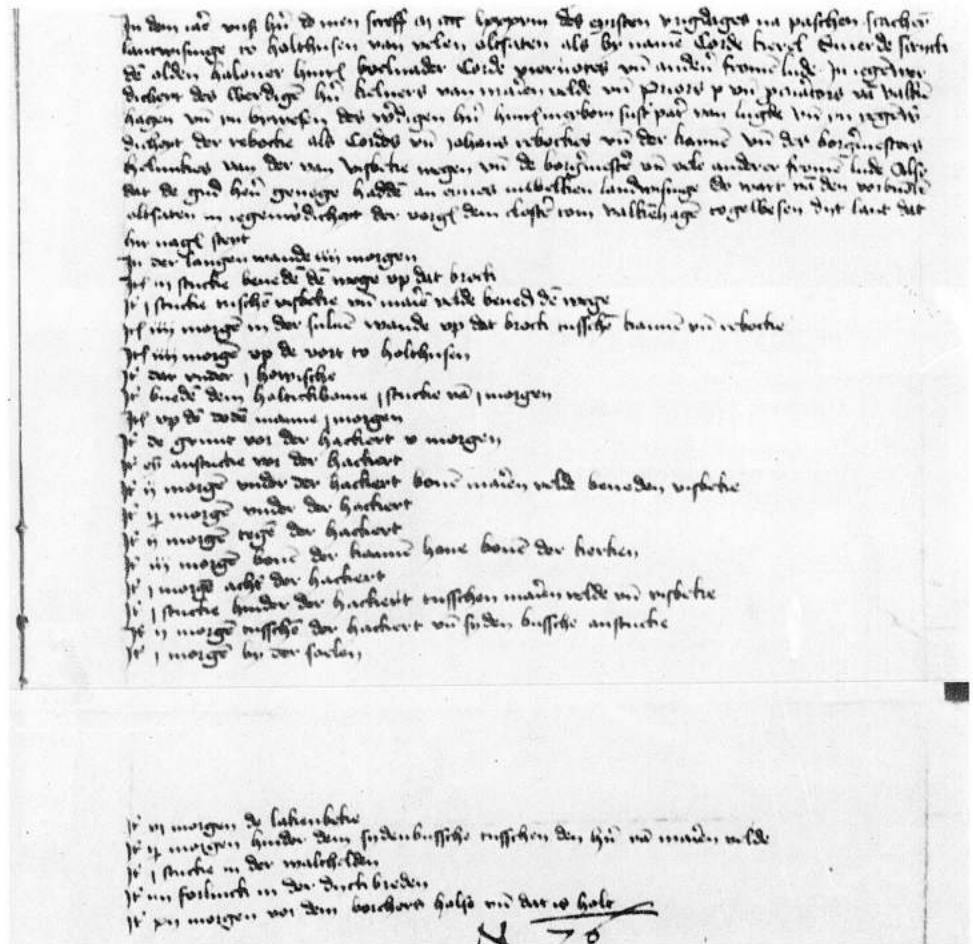
Dabei war auch der ehrwürdige Herr Kellner vom Kloster Marienfelde und der Prior vom Kloster Falkenhagen.

Weitere Teilnehmer waren der würdige Hans Meybom, Pfarrer von Lüdge, Cord Rehbock und Johannes Rehbock und der Herr von Kanne. Für das Kloster Fischbeck war der Bürgermeister Helmikes dabei und viele Leute aus dem Dorf. Nach Beendigung der Flurbegehung wurde dem Kloster Falkenhagen das Land zugewiesen, das hier nachfolgend steht:

- In der langen Wand vier Morgen.
- Drei Stücke neben dem Weg auf dem Bruch.
- Ein Stück zwischen Fischbeck'schen und Marienfelder Land, neben dem Weg.
- Vier Morgen in der sulner (?) Wand auf dem Bruch zwischen Kannes und Rehbocks Land.
- Vier Morgen auf dem Fohr zu Holzhausen. Darunter ein Howische.
- Neben dem (es könnte »Halsrichtbaum« heißen) ein Stück von einem Morgen.
- Auf dem toten Mann ein Morgen.
- Im Grund vor der Hakelt fünf Morgen.
- Sieben Anstücke vor der Hakelt.
- Zwei Morgen unter der Hakelt über dem Land von Marienfeld neben Fischbecks Land.
- Eineinhalb Morgen unter der Hakelt.

- Zwei Morgen neben der Hakelt.
- Drei Morgen über Kannen Hof über der Kirche.
- Ein Morgen hinter der Hakelt.
- Ein Stück hinter der Hakelt zwischen Marienfelder und Fischbecker Land.
- Zwei Morgen zwischen der Hakelt und dem Ziegenbusch.
- Ein Morgen bei der soelen (Suhle ?).
- Drei Morgen, die Lakenbeke genannt.
- Eineinhalb Morgen hinter dem Ziegenbusch zwischen dem Land der Herren von Marienfeld.
- Ein Stück in der Waldhelden.
- Vier Forlinge in der Teichbreite.
- Zwölf Morgen vor dem Borchers Hals, das ist Wald.«

Die Osterferien sind vorbei; unten im Koffer liegt die Übersetzung der alten Urkunde. Am Ende der Rückfahrt kommen wir über den Griesbemer Berg. Am Holzhäuser Friedhof denke ich daran, daß hier vor fünfhundert Jahren das Kloster Falkenhagen viel Land besaß. An diesem Tag zeigt der Kalender den 8. April, es ist der erste Freitag nach Ostern 1988. Fünfhundert Jahre sind vergangen.





## Zeugen der Vergangenheit. Die 300jährigen Dielenbalken in Holzhausen.

Es gibt nicht viele Ortschaften, die in ihrem heutigen Straßenbild dreihundertjährige Zeugen ihrer Geschichte besitzen. Holzhausen kann stolz darauf sein, eine ganze Reihe alter Dielenbalken aufzuweisen, die zum Teil schon fünfzig Jahre alt waren, als das Pyrmonter Schloß (um 1720) erbaut wurde.

Die Inschriften auf den Eichenbalken über den Dieleneinfahrten haben unglaublich viel erlebt. Sie haben Erntewagen einfahren sehen, Schnee, Regen und Sommerhitze ausgehalten und viele Besitzergenerationen überdauert. Hinter den Buchstaben hat sich Freud- und Leidvolles ereignet. Die Balken haben Grafen und Fürsten kommen und gehen sehen. Sie überlebten zwei Weltkriege und den Bauboom der Nachkriegszeit.

Allgemein gilt in Holzhausen das Haus Griebener Straße Nr. 16 als das älteste. Das »Salzfaß«, wie es genannt wird, trägt die Jahreszahl 1609. Leider wissen wir über den Erbauer und die zeitbedingten Zusammenhänge nichts. Weitergehende Forschungen mögen unsere Wissenslücken eines Tages schließen.

Die nachfolgenden Ausführungen fassen in Bild und knappen Textinformationen die Dielenbalken in Holzhausen zusammen, die bereits seit dreihundert Jahren das Ortsbild zieren. Die alten Holzhäuser haben auf kunstvolle Schmuckornamente verzichtet. Mit dem reichen Fassadenschmuck, wie etwa in Celle oder Hötter, sind unsere Dielenbalken nicht vergleichbar. Sicher war das auch eine Kostenfrage. Dafür berichten sie uns mit eichener Dauerhaftigkeit ein kleines Stück Ortsgeschichte, als Zeugen der Vergangenheit.



Ortsstraße Nr.7 Hof Hilker

Balkeninschrift:  
GOTTES SEGEN VNDT ARBEITSAME  
HAND BRINGET DEM HAVSE GLVCK  
VNDT WOLSTANDT  
CHRISTOFFEL VEERMANN CATA-  
RINA STVCKENBRVCH  
ANNO 1660 DEN 29 MARTY.



Hagener Straße Nr. 11  
Hof Stuckenbrock

Balkeninschrift:  
DER HERR DV RCH SEINER ENGEL  
SCHAR DEINEN EINGANG VNDT  
AUSGANG BEWAHR  
HANS HEVWR – ANNA STEINMEIRS  
ANNO 1662 DEN 5. APRILL.



Glockenschäferweg Nr. 4

Balkeninschrift:  
HER IESVM KOM MITGNADEN ZU  
MIR IN DIESE MEINE HERBERG  
HENRICH FISCHER – CAHRHO HE-  
VERMANN  
DEN 24. MAI ANNO 1663

Hohenborner Straße 6  
Haus Steinmeyer

Balkeninschrift:  
JOHAN BERNDT REINCKEN  
ANNAMAGRETA KVMMEL  
ANNO 1682 DEN 7. JVNNJ

## Ortsstraße 7

Das Ende des Dreißigjährigen Krieges lag 12 Jahre zurück, als Stoffel Viermann sein Haus baute. Er war der zwölfte Großköthner in Holzhausen und besaß 16 Morgen Land. Der Garten beim Haus grenzte an die Schmiede seines Nachbarn Heinrich Bredthorst. Die Abgaben, die Christoff Fihrmann – sein Name wird in den Unterlagen verschieden geschrieben – zu zahlen hatte, waren die monatliche Contribution in Höhe von 9 Groschen und einem Pfennig, sowie das jährliche Dienstgeld von 2 Thalern und 18 Groschen. Das Dienstgeld war der finanzielle Ersatz für die Hand- und Spanndienste, die jeder dem Grafen oder Fürsten zu leisten hatte. Zu dem mußte er an Landschatz, einer Art

Grundsteuer, acht Groschen jährlich und an Schaffschatz 30 Groschen zahlen.

Darüber hinaus hatte Christoff Viermann an den Pfarrer zu Lügde für 3 Morgen Land ein jährliches Pachtgeld von eineinhalb Thalern zu entrichten. Ein Thaler war zu jener Zeit viel Geld und auch Groschen und Pfennig sind mit der heutigen Kaufkraft nicht mehr zu vergleichen. Für einen Tag Arbeit erhielt man um das Jahr 1665 zwei Groschen.

Hagener Straße Nr. 11

Heute wird dieses symmetrisch angeordnete Vierständer-Durchgangsdiehlenhaus als Viehstall benutzt. Über den Erbauer, er hieß wahrscheinlich Hans Heuer, ist bis jetzt fast nichts bekannt. In dem 1669 begonnenen Sal-

buch, worin alle Häuser aufgezeichnet sind, wird Haus Heuer nicht mehr genannt. Sieben Jahre nach der Errichtung war schon ein anderer Herr im Haus. Weitere Forschungen werden sicher die spärlichen Kenntnisse über den Erbauer erweitern.

Glockenschäferweg Nr. 4

Als Heinrich Fischer im Jahr 1663 sein Haus baute, gab es für die Straße noch keinen Namen. Er hatte auch keinen Sohn, denn der Nachbesitzer hieß Veit Frese. Vielleicht war es der Nachbarsohn. Aber auch der war nur 6 Jahre lang der vierte Großköthner im Dorf. Zum Haus gehörten 20 Morgen Land. Die Steuer betrug ein Himpten pro Morgen und natürlich den Zehnten von allen Ernteerträgen. Der Nachbar zur Rechten war Tönnis Frese, der



Hohenborner Str.2

Balkeninschrift:  
 ACH HER LIEBES IESVLEIN!  
 SCHLEVS ZV VND AVF DIES HVSE-  
 LEIN  
 VND GEH MIT DEINEN HEILIGEN  
 ENGELEIN DARAVS VND EIN  
 GB DEINES HEILIGEN GEISTES  
 SCHVTZ VND SEGEN ZVALEM VOR-  
 HABEN VND IOHAN HENRICH  
 STVCKENBROCK  
 ANNO 1676. DEN 19 IVLIVS VORN



Grißbemer Straße 2

Balkeninschrift:  
 ANTON FRESE ILSABEIN HAFER-  
 TASKE  
 ANNO 1668 DEN 6 MAI

fünf Jahre später baute. Zur linken Seite hatte damals Johann Vietmeyer sein Haus. Heute ist davon nichts mehr zu sehen.

Um 1740 gehörte das von Heinrich Fischer erbaute Haus dem Fritze Bege- mann und um 1840 wird Heinrich Drawe als Besitzer genannt.

Hohenborner Str.6

Johann Berndt Reincken hatte den Besitz, auf dem er 1682 einen Neubau errichtete, von seinem Schwiegervater übernommen. Es war Jost von Welle. Als 27. Kleinfreier gehörte Reincken mit dieser Hausstelle zu den ärmsten Bewohnern. Der zum Haus gehörende Grundbesitz bestand aus 3 ½ Morgen Ackerland am Nagelbrink und einem Morgen beim Hamborn. Am Bruche besaß er noch einen kleinen

Wiesenkamp und einen Baum- und Pflanzgarten beim Haus. Viel zu wenig, um von den Erträgen leben zu können, wenn man den Flächenertrag der damaligen Zeit bedenkt. Wahrscheinlich, so müssen wir heute annehmen, ging Johann Berndt Reincken einem Handwerk nach. Mehr ist über ihn bis heute nicht bekannt.

Hohenborner Str.2

Dank der umfangreichen Forschungen von Gerhard Hennig aus Essen ist über dieses alte Durchgangsdien- haus und seine früheren Besitzer viel bekannt.

Im Salbuch von Holzhausen wird um 1670 als Eigentümer des 10. Vollmeierhofes Berendt Hertz genannt. Dieser Berendt Hertz ist auch im Oesdorfer Kirchenbuch zu finden. Danach heira-

tete er am 23.04.1660 eine Margarete Walbaum. Zwischen 1663 und 1672 wurden drei Töchter und zwei Söhne geboren. Zum 10. Vollmeierhof gehörten damals 80 Morgen Land. Allerdings war der Hof stark verschuldet. Insgesamt 21 Gläubiger hatten Forderungen in Höhe von 778 Thalern. Dafür waren 29 Morgen Land verpfändet. Bei einer Drillingsgeburt starb die Ehefrau von Berendt Hertz am 15.01.1676. Sehr bald danach muß der Besitzer gewechselt haben, denn schon im Juli desselben Jahres errichtete Johan Henrich Stuckenbrock das Haus, das heute noch dort steht. Er war zu dieser Zeit 33 Jahre alt und hatte im Dezember 1673 die drei Jahre ältere Barbara Marten geheiratet. Später übernahm der Schwiegersohn, Heinrich Jürgen Steinmeier, den Hof und fast 200

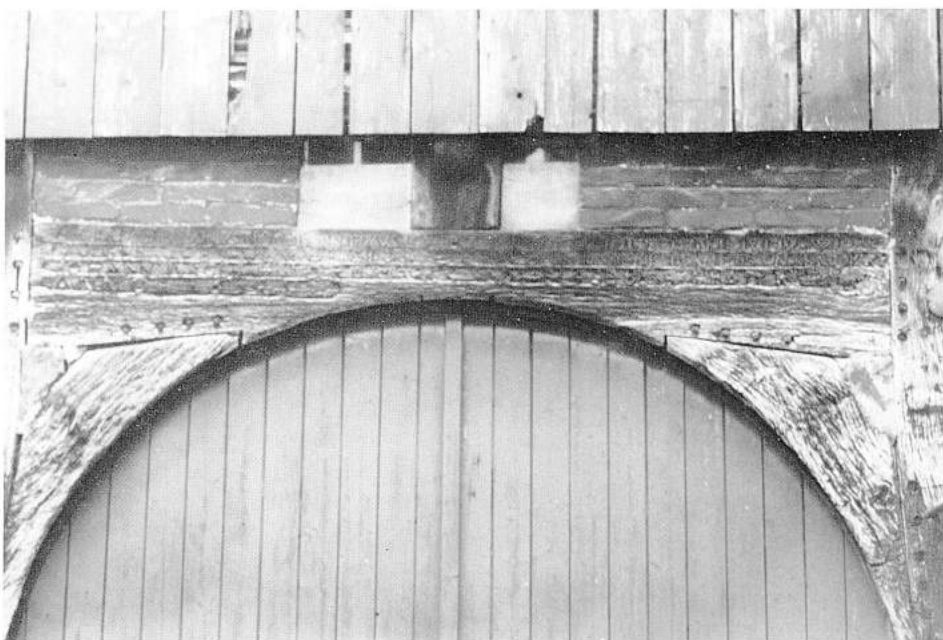
## Grießemer Straße 9 Haus Fischer

Balkeninschrift:  
 WER GOT VERTRAWET HAT WOL GE-  
 BAWWET  
 IM HIMMEL VND AVF ERDEN  
 WER SICH VERLESSET AVF IESVM  
 CHRIS  
 DEN KAN DER HIMMEL WERDEN  
 IVRGEN VHL SALOME SCHVLSZEN  
 DEN 20 OCTOBER ANNO 1658



## Moorgasse 3

Balkeninschrift:  
 DEN 30 MARTIVS IST DIESES HAVSZ  
 ABGEBRANDT UND IST  
 DEN 8. IVLIVS WIDER AVFGEBAV-  
 WET. WEN GOT WIL ... EN  
 KAN NIEMANDT VNTERDRVCKEN  
 JOHAN IVRGEN HVNDERTMARCK.  
 VNDT ELISEBE SCHRODERS  
 ANNO 1695



Jahre blieb er bis 1870 im Besitz der  
 »Steinmeiers«.  
 Heute ist er als Hof Grawe bekannt.

## Grießemer Straße 2

Tönis Fresen Haus stand immer im  
 Dorfmittelpunkt. Gegenüber hatte Lu-  
 itnand Christian Sommer sein Haus.  
 Dessen Gebäude wurde als Cafe Sor-  
 genfrei bekannt. Heute steht dort die  
 Stadtparkasse. Als im Jahr 1988  
 einige Wände im Haus von Anton  
 Frese erneuert wurden, kam das alte  
 Geflecht in den dreihundert Jahre al-  
 ten Gefachen des Fachwerks zum Vor-  
 schein.

Nachfolger des Erbauers wurde der  
 Schwiegersohn, Johann Schaper.  
 Zum Haus gehörten noch 2 Morgen  
 Rottland am Iberg, ein Garten beim

Erdfall und ein ganz kleiner Garten  
 beim Haus. Dazu gibt Anton Fresen  
 an: »Ein ganz klein Hoffgen worauf mir  
 vier junge Bäume gesetzt.«

## Grießemer Straße 9

Jörg oder Jürgen Uhlen oder Ullen  
 wurde er gerufen. Er selbst nannte  
 sich Jurg Uhl. Sein Haus hatte er be-  
 stimmt selbst gebaut, denn er war  
 Zimmermann. Er muß ein tüchtiger  
 Handwerker gewesen sein, denn die  
 fürstlichen Beamten erteilten ihm meh-  
 rere Aufträge. Um 1670 waren seine  
 Nachbarn Johan Severin und Bernd  
 Brugmann, Nachbar Brugmann  
 diente zu dieser Zeit als Soldat bei den  
 Lüneburgischen. Bei den Salbuchauf-  
 zeichnungen wurde Jürgen Uhlen

auch nach seinen Schulden gefragt.  
 Er gab insgesamt 64 Thaler an. Davon  
 bekam seine Schwester, die in Brakel-  
 siek verheiratet war, 25 Thaler als  
 Brautschatz und Stoffel Viermann  
 schuldete er 40 Thaler. Diese Addition  
 stimmt uns heute noch nachdenklich.  
 Vielleicht hatte er, wie es heute noch in  
 seinem Dielenbalken steht: »Auf Gott  
 vertraut ...«.

## Moorgasse 3

Der alte Teil des Hauses wurde im Jahr  
 1695 errichtet. Wenn er auch noch  
 keine 300 Jahre zählt, so ist doch die-  
 ser Winkel so malerisch, daß man nur  
 hoffen kann, daß er noch lange erhal-  
 ten bleibt.

Schulstraße 60

Balkeninschrift:  
SIT NOMEN DOMINI . BENEDICTUM .  
JOHAN . BEGEMAN . CATARINA .  
KICKSMULLERS .  
ANNO 1651 DEN 23 MAY.



Erbaut wurde er, wie der fast unleserlichen Inschrift zu entnehmen ist, von Johann Jürgen Hundertmarck. Er war der Sohn von Henrich Hundertmarck, der außer einem kleinen Garten beim Haus keinen Grundbesitz hatte. Somit ist bis heute über den Erbauer wenig bekannt. Überliefert ist aber, daß in diesem Haus die erste Geschäftsstelle der Holzhäuser Spar- und Darlehenskasse eingerichtet wurde. Der Gemeindegewerbetreibende Carl Jonas sen. führte hier, in seinem Wohnhaus, die Kasse.

Schulstraße 60

Hier befindet sich der älteste Dielenbalken, der in Holzhausen von Jedermann gelesen werden kann. Ein sechs Jahre älterer ist heute noch im Besitz der Familie Vietmeyer. Er trägt die Aufschrift: »Henrich Vietmeyer 1645«.

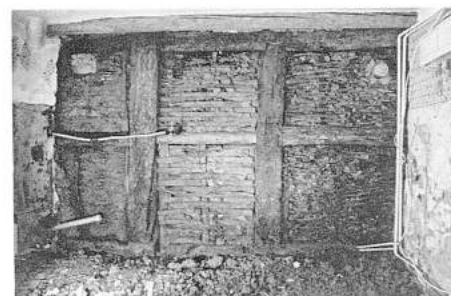
Johann Begemann war der vierte Vollmeier des Dorfs und gehörte damit zu den Großen in Holzhausen. Als er sein Haus errichtete, war er einundfünfzig Jahre alt. Er hatte den ganzen Dreißigjährigen Krieg erlebt. Seine um zehn Jahre jüngere Frau stammte, wie der Name vermuten läßt, von der Kicksmühle im oberen Meintetal bei Hagen. Gegenüber von Begemanns Haus hatte Hermann Vietmeyer eine Mahl-, Öl- und Sägemühle mit einer Flachsbocke, was den Namen Bokemühle erklärt.

Fünfundvierzig Morgen Land gehörten zu Begemanns Hof. Hier zweigte auch der Weg nach Oesdorf ab (heute Schulstraße). Der alte Johann war auch beim Einsturz des dritten Erdfalls hautnah berührt, aber das ist eine andere Geschichte.

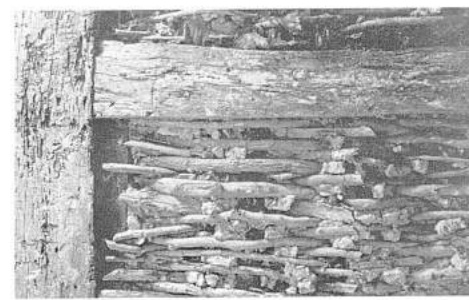
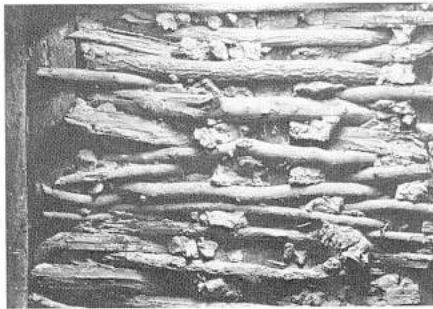
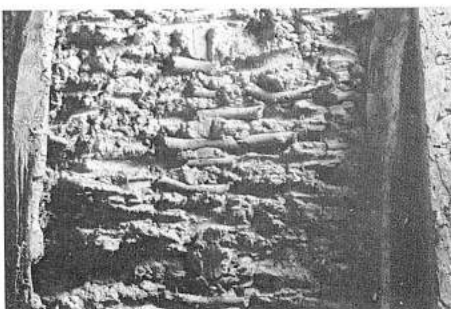
Neben Begemanns Anwesen stand noch ein Leibzuchthaus. Das war in jener Zeit ein wichtiger Bestandteil der Altersversorgung. Nach Hofübergabe an seinen Sohn Jürgen hat der Hofbauer Johann Begemann sicher noch viele Jahre im Altenteilhaus gewohnt, denn er erreichte in jener Zeit das biblische Alter von 95 Jahren und starb am 14. Februar 1695.

### Quellen:

StABP Abt. I.2



*Holzhäuser Fachwerk freigelegt.*



**Ergebnisse der  
Reichstagswahlen  
1924 / 1928  
in Holzhausen**

Parteien	1924	1928
Sozialdemokratische Partei	649	636
Deutschnationale Volkspartei	183	83
Zentrumspartei	20	14
Deutsche Volkspartei	182	103
Kommunistische Partei	18	39
Deutsche Demokratische Partei	100	65
Reichspartei des deutschen Mittelstandes	–	180
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	(23)	10
Deutsch-hannoversche Partei	10	9
Volksrecht-Partei	–	36

*Ehemals Haus Stock an der Ecke  
Schillerstraße-Bensendrift. Heute  
Grünfläche.*



## Mathilde ein unfreiwilliges Original

Als Mathilde Kogelschatz am 1. März 1904 die Augen für immer schloß, wurden nicht nur Tränen der Trauer geweint. In Holzhausen verloren auch einige eine unbequeme Mitbewohnerin und streitsüchtige Nachbarin. Andere wiederum verloren die Zielscheibe ihres Spotts und mancher Eulenspiegel.

Zweiundsiebzig Jahre wurde sie alt und von der äußeren Erscheinung war sie unverwechselbar. Was ihr in der Höhe fehlte, hatte sie beim Umfang zuviel. Sie wog bei einer Körpergröße von etwa 160 cm um die 250 Pfund. So ungewöhnlich wie ihre Proportionen war ihr Fahrzeug. Mathilde fuhr mit einer Hundekarre, die von ihrem Hector gezogen wurde. Ihr wichtigstes Merkmal aber war ihre Streitsucht. Beim Fürstlichen Amtsgericht war sie Dauerkunde. Mathilde hatte, nachdem sie 1864 Witwe geworden war, in zweiter Ehe den Fritz Kogelschatz geheiratet. In ihrem Haus, Hagener Str. 13, hatte die Firma Hasse aus Lügde eine Zweigfabrik für Zigarrenherstellung. Hier war Fritz Kogelschatz Werkführer. Jedoch führte Mathilde das Zepter und hatte in allen Bereichen das Sagen.

Als im Jahr 1901 dem Zigarrenfabrikanten Johannes Carl Hasse der Titel »Königlich-Preußischer Kommerzienrat« verliehen wurde, wollte Mathilde ihn auf besondere Weise ehren. Beim Tischlermeister Frede ließ sie ein zwei Meter langes Schild anfertigen. Der Bildhauer Hermann Freise bekam nun den Auftrag, auf dieses Schild in

Druckbuchstaben zu arbeiten: »Regierender Fabrikbesitzer Kommerzienrat J. C. Hasse in Lügde Kommissionsfabrik Fritz Kogelschatz in Holzhausen«

Dieses Schild sollte über der Haustür aufgehängt werden. Wie es nun der Zufall will, kommt der Gendarm Zinger an Freises Bildhauerwerkstatt vorbei und sieht das Schild. »Das Schild darf nicht aufgehängt werden. Hier regiert kein J. C. Hasse, sondern seine Majestät Kaiser Wilhelm II und Fürst Friedrich von Waldeck-Pyrmont. Ich verbiete die Aufhängung.« Freise wurde es warm und er verhandelte mit dem Ortpolizisten. »Aber Herr Gendarm, ich bin doch Geschäftsmann und muß doch auch mein tägliches Brot verdienen und Steuern bezahlen. Mit dem Verbot können sie doch noch warten.« Gesagt getan, Zinger vergaß das Gesehene und ging davon. Mit dem Schild lieferte Freise die Rechnung ab. Das Schild hing erst eine halbe Stunde, da war Zinger zur Stelle und Frau Kogelschatz befahl er, das Schild sofort wieder zu entfernen. Mathildes Gesicht soll dabei ungewöhnlich lang geworden sein.

Kommerzienrat Hasse zeigte sich seinen Holzhäuser Tabakarbeitern und Arbeiterinnen recht großzügig, er veranstaltete auf »Otten sein Saal« eine Kaffeetafel mit Kuchen, Tanz und Freibier.

Beim Pyrmonter Amtsgericht war Mathilde Dauerkundin. Sie führte Beschwerde und Klage gegen alles und jeden, der ihrer wunderlichen Rechtsauffassung nicht entsprach. Der Volksmund nannte sie schmunzelnd »eine geborene Rechtsanwältin«. Hier war zu dieser Zeit Ludwig Steinhage Gerichtsdienner und zugleich Gefängniswärter. Alle, die etwas beim Gericht zu erledigen hatten, mußten sich zunächst bei ihm melden. Zu seinen Pflichten gehörte es auch, die Heizöfen in den Gerichtsstuben zu bedienen und bei dieser Arbeit erfuhren die Beamten stets, wer in welcher Angelegenheit auf dem Flur wartete. Bei Mathildes Erscheinen ging dann ein Schmunzeln durchs Gericht. Vor allen mit dem Nachbarn, der Gaststätte Vietmeyer, führte sie einen Dauerkrieg.

Dafür ein Beispiel: Als Vietmeyers ihr Grundstück mit einem Zaun umgeben, sah sich Mathilde in ihrem Recht angegriffen. In der Vergangenheit war sie ständig hinter Vietmeyers Haus



Gasthaus Vietmeyer um 1900

Handwritten text on the left margin, likely a transcription or commentary on the main document.

Handwritten text in the main body, appearing to be a legal document or a series of notes in German. The text is dense and cursive, typical of 19th-century handwriting.

mittel, nahm ein für sie typisches, ungewöhnliches Ende. Wieder einmal ging zum Gericht. Ihrem Hausburschen Wilhelm Hörling befahl sie, den Hund Hector vor den Wagen zu spannen. Unterwegs, in der Höhe der Sanderschen Gastwirtschaft, bemerkte sie, daß sie den Federhalter vergessen hatte. Mathilde befahl dem Hausburschen zu halten und von Ferdinand Stukenberg für fünf Pfennig einen Federhalter und für einen Pfennig eine Stahlfeder zu holen. Der Kauf dauerte etwas länger, da noch andere Kunden im Laden waren. Inzwischen kommt ein großer Planwagen mit Haushaltsgeschirr am Wagen hängend die Schillerstraße herauf. »Fahr ane Seite«, ruft sie ihrem Hector zu. Ob der Hund die Stimme seiner Herrin mißdeutet hat oder die klappernden Töpfe, Pfannen und Schüsseln am Planwagen ihn verwirrt, ist nicht überliefert. Jedenfalls legte sich Hector ins Geschirr und rast los. Weitere Zurufe von Mathilde versteht der Hund wohl als Aufmunterung.

So kommt der Wagen etwas von der Straße ab und stoppt unsanft an einem Baum. Mathilde steigt im hohen Bogen aus und landet am Straßenrand. Die Männer vom Planwagen laufen herbei und helfen ihr auf die Beine. Zum Glück ist sie, bis auf kleine Hautabschürfungen, unverletzt und kann sogar ihre Fahrt zum Gericht fortsetzen. Hier angekommen berichtet sie auch von ihrem Unfall und beschwert sich. Auch will sie dafür sorgen, daß die Bäume in der Schillerstraße verschwinden. Wenige Tage darauf erläßt das Gericht eine Verfügung: »Zur Personenbeförderung dürfen keine Hunde benutzt werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.« Von nun an erreichten die Klagen, Anzeigen und Beschwerden von Mathilde Kogelschatz auf dem Postweg das Gericht. Uns ist dadurch ihre Handschrift erhalten geblieben, die ebenso markant ist wie ihre Persönlichkeit. Heute erinnert nur noch die Kogelschatzsche Scheune an Mathilde. Etwa 200 Meter hinter dem Ortsausfahrtschild in Richtung Hagen steht der kleine rote Backsteinbau. Über der Tür zur Straßenseite hat sie sich verewigt.

zum Brunnen an der Ortsstraße gegangen. Sie nannte das ihren Wasserweg. Nun mußte sie, durch den Zaun bedingt, einen kleinen Umweg gehen. Also verklagte sie Vietmeyers. In erster Instanz verlor Mathilde. Nun ließ sie sich in Arolsen Kopien der Kathasterzeichnungen und Kaufverträge fertigen und ging in die zweite Instanz. Auch hier verlor sie. Darauf verklagte sie ihren Rechtsanwalt Spangenberg beim Präsidenten des Königlichen Landgerichts in Hannover.

sich gleich an den Vorstand der Anwaltskammer in Celle. Aber auch hier konnte man ihre Rechtsauffassung nicht teilen. Sie beharrte jedoch weiter auf einen fehlenden Grenzstein, der im Urkathaster aber gar nicht eingezeichnet war.

In einem Dorf, wo nicht viel passiert, wird so etwas natürlich bekannt. Bekannt war das natürlich auch den Thekenbrüdern von Vietmeyers Gaststätte und Thekenbrüder sind keine Kinder von Traurigkeit. Sie heckten einen Plan aus und gingen dann auf Vietmeyers Hof mit Meßlaten und Pfosten und maßen ab, schlugen Pfähle ein und riefen sich mit Palaver zu und es kam was kommen sollte, Mathilde erschien. Sie erkundigte sich nach dem Zweck der Arbeiten und erfuhr, daß Vietmeyers einen Tanzsaal bauen wollten. Der Eingang sollte genau vor Mathildes Tür entstehen. Sofort war die nächste Klage fällig. Es muß für Mathilde herbe gewesen sein, vom Gericht zu erfahren, daß gar kein Antrag für einen Tanzsaal vorlag.



Der schrieb am 26. Januar 1901 zurück, an Werkführer Frau Fritz Kogelschatz, daß Beschwerden gegen Rechtsanwälte an die Anwaltskammer zu richten seien und so wandte sie

Mathildes ungewöhnliches Transport-



## Die Sage und der Kern

Es gibt eine Anzahl von Sagen aus Holzhausen. Einige gehen ins Märchenhafte und erzählen von Zwergen, die einen Schatz hüten, vom Mörder, der im Grab keine Ruhe findet, von der Wasserfee usw.

Es gibt aber auch Sagen, die ihre Entstehung einem realen Ereignis oder einer vergangenen Wirklichkeit verdanken, also einen wahren Kern haben.

### Die Sage von den Holzhäuser Erdfällen.

Es war ein schöner Frühlingmorgen. Die ersten Blumen blühten, Käfer eilten über die Erdschollen. Von Menschen war auf dem Felde nichts zu sehen, denn es war ja Gottes Ruhetag. Nur an einer Stelle war der Sonntagsfriede gestört. Ein Bauer pflügte am Bergeshang. Soeben fingen die Kirchenglocken in den Nachbargemeinden an zu läuten. Sonntagsfeier lag auf dem ganzen Pyrmonter Tal. Da kam ein Mann vom Walde her, der mit langen Schritten auf den Bauern zuzug. »Hörst du nicht das Läuten der Glocken?« rief er dem Bauern zu, »sechs Tage sollst du arbeiten, aber der siebte Tag gehört dem Herrn!« »Den Faulenzern gehört er«, ließ sich der Bauer trutzig vernehmen. Dabei sah er nicht auf, drehte seine Pferde um und begann eine neue Furche. Kaum hatte er sich 20 bis 30 Schritte entfernt, da erscholl ein furchtbares Getöse. Der Boden erzitterte. Ein tiefer Abgrund hatte sich auf dem Acker gebildet. Vom Bauer und seinen Pferden war nichts mehr zu sehen. Der Erdboden hatte den Spötter ver-

schlungen. Nie hat man wieder etwas davon gesehen.

Holzhausens geologische Besonderheit sind die Erdfälle. Mineralischer Abbau durch Wasser hat im Laufe der Zeit in tiefliegenden Erdschichten, Hohlräume entstehen lassen. Diese Hohlräume stürzten irgendwann ein und der Einsturz setzte sich bis an die Erdoberfläche fort.

So entstanden die Erdfälle. Ursprünglich waren es drei runde, trichterförmige Bodenabsenkungen. Die zwei unteren Erdfälle sind inzwischen zu einer Wasserfläche geworden. Dazu schreibt der unvergessene Dr. Mehrdorf: »Während der ersten Bohrung am Iberg im Jahre 1929 sank der Wasserspiegel der unteren beiden Erdfälle am 30. September – die Arbeit am Bohrturm ruhte an diesem Tage – rätselhafterweise sehr tief. Ihr 10 bis 15 Meter tiefer Kessel bot mit seinen Felsblöcken und dem donnerartigen Einstürzen von Erdmassen einen schaurigen Anblick und lockte viele Neugierige an. Nach einigen Stunden konnte man beobachten, daß das Wasser wieder mehrere Meter stieg. Einige Tage darauf hatte der Wasserspiegel seine alte Höhe wieder erreicht. Danach versank unter lebhaftem Brodeln die Trennwand zwischen den beiden unteren Erdfällen.« (Siehe Abbildung).

Der kleinste Erdfall soll im Jahr 1645 eingestürzt sein. Dr. Bolmann aus Hameln schreibt dazu im Jahr 1659: »Es sey auch etwa ein halbviertel Meil von dem Brunnen, nahe bey dem Dorff Holzhausen drey Terry motus geschehen, wie nemlich Erde bewegt, und gantz eingesunken ist,

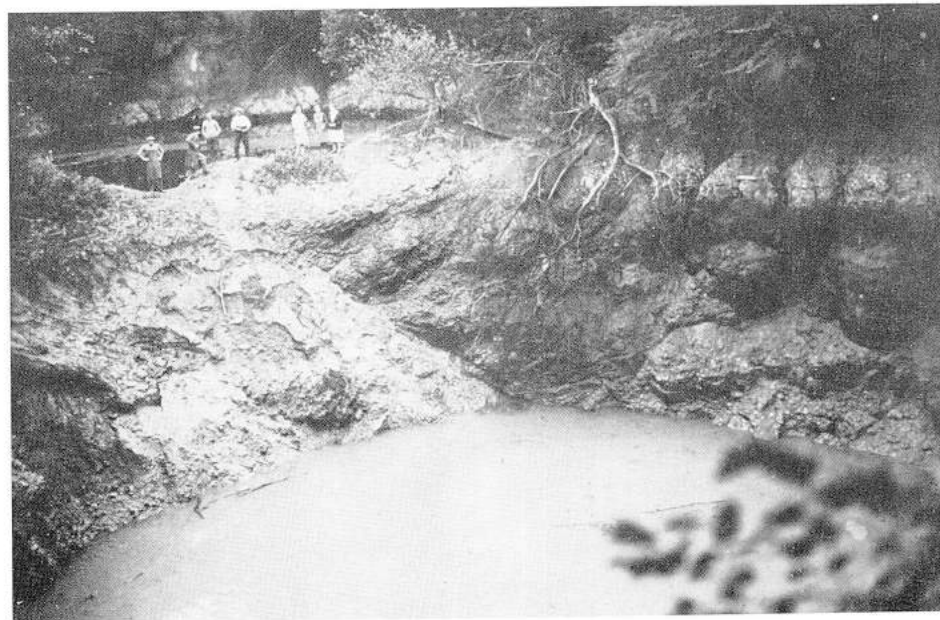
daß man die Löcher, so ziemlich weit begriffen, und voll Wasser seyn, fast nicht gründen kan. Werden daselbst von den Leuten ›Meere‹ genandt. Ich gedenke gantz wohl, daß das letzte Loch vor sechszehn Jahren erst geworden ist, es hat ein alter Mann, so auß Holzhausen, und dabey gewesen ist, mir erzehlet, wie es zugegangen sey: daß er nemlichso ein Gethön gehört, und vermeinet hätte, es würden etwa an einem Orte Stücke gelöset (dem Mann, dem das Land, auff welchem dieses geschehen zugehört und es eben gepflüget, gefragt, ob er das Schiessen wohl höret, in dem fällt der Acker hinter ihm nider, daß er kaum entkommen, und das Leben salvieren können.)«

Im Gegensatz zur Sage kommt der Holzhäuser Bauer bei diesem Augenzeugenbericht mit dem Leben davon.

Aber es geht noch weiter. Der betroffene Bauer überlebte nicht nur, er wurde sogar sehr alt. Um das zu erklären, muß ich etwas ausholen. Vor einiger Zeit entdeckte Herr Manfred Willeke aus Lügde im Staatsarchiv Münster unter der Signatur: Fürstb. Paderb. Domkap. Nr. 268 Nr. 2, das von Kannesche Hauptbuch. Die Lügder Familie von Kanne war u.a. auch in Holzhausen begütert. Über viele Jahre wurden die Einkünfte aus den Besitzungen ins Hauptbuch eingetragen. Hier finden wir nun, neben anderen interessanten Angaben, eine Eintragung zu diesem Thema.

Der Text lautet:

»Ein Himbten dar Von Zur ruck behalten. Wegen Ein stück Landts welches in daß Mehr gefallen ist.«



*Kleiner Aufzug...  
geben Jacobi...  
Bauern...  
Pflügen...  
Hilfen...  
Gut...  
Hilfen...  
Hilfen...*

Diese Angabe bezieht sich auf den vierten Vollmeier des Dorfs Holzhausen und das war Johan Begeman. Heute noch finden wir in Holzhausen eine Erinnerung an ihn. Im Jahr 1651 baute sich der damals einundfünfzigjährige Johan Begeman, zusammen mit seiner Frau Catarina, geb. Kicks Müller, ein neues Haus. Wie damals üblich, wurde über der Dieleneinfahrt ein geschnitzter Balken eingebaut. Diesen Dielenbalken gibt es in Zweitverwendung heute noch in Holzhausen. Er befindet sich über der Tür des Hauses Schulstraße 60 an der Grießemer Straße im Hof Lindhorst.

Wir wissen also, daß dort, wo heute der hintere Teil des unteren Erdfalls ist, früher Ackerland war. Der Holzhäuser Bauer Johan Begeman hatte es von den Kannen aus Lügde zur Nutzung

und mußte dafür Heuer entrichten, wie damals das Pachtgeld genannt wurde.

Die Sage berichtet nun, daß er mit Pferd und Pflug beim Einsturz in die Tiefe gerissen wurde und auf immer verschwand. Doch die göttliche Strafe für den Sonntagsschänder muß wohl anders verlaufen sein. Unsere Phantasie darf sich entspannt zurücklehnen.

Im Kanne'schen Hauptbuch taucht Johan Begeman im Jahre 1647 wieder auf. Auch das Holzhäuser Saalbuch nennt ihn. Er war also nach dem Erdfalleinsturz noch sehr lebendig. Johan Begeman wurde sogar sehr alt. Er starb 95jährig am 14. Februar 1695, fünfzig Jahre nach dem Erdfalleinsturz.

## Wer sucht die Noten?

Im August des Jahres 1900 veranstaltete das Fürstl. Kurorchester ein Benefiz-Konzert. Auf dem Programm stand zu Beginn der »Spelunken-Marsch«. Nach weiteren humoristischen Musikstücken erklang – von J. Hilf komponiert – »Erinnerungen an das Holzhäuser Schützenfest«. Das Werk umfaßte zehn kurze Sätze.

Heute ist dieses Musikstück unbekannt und die Noten verschollen. Vielleicht existieren sie aber noch in irgendeinem Musikarchiv und warten nur darauf, gesucht und gefunden zu werden.

Dann könnte Meister Dittmann mit seinen Bläsern es wieder einmal aufführen.

Das müßte für die Holzhäuser und ihre Schützen doch ganz nett sein. Nur wer sucht die Noten?

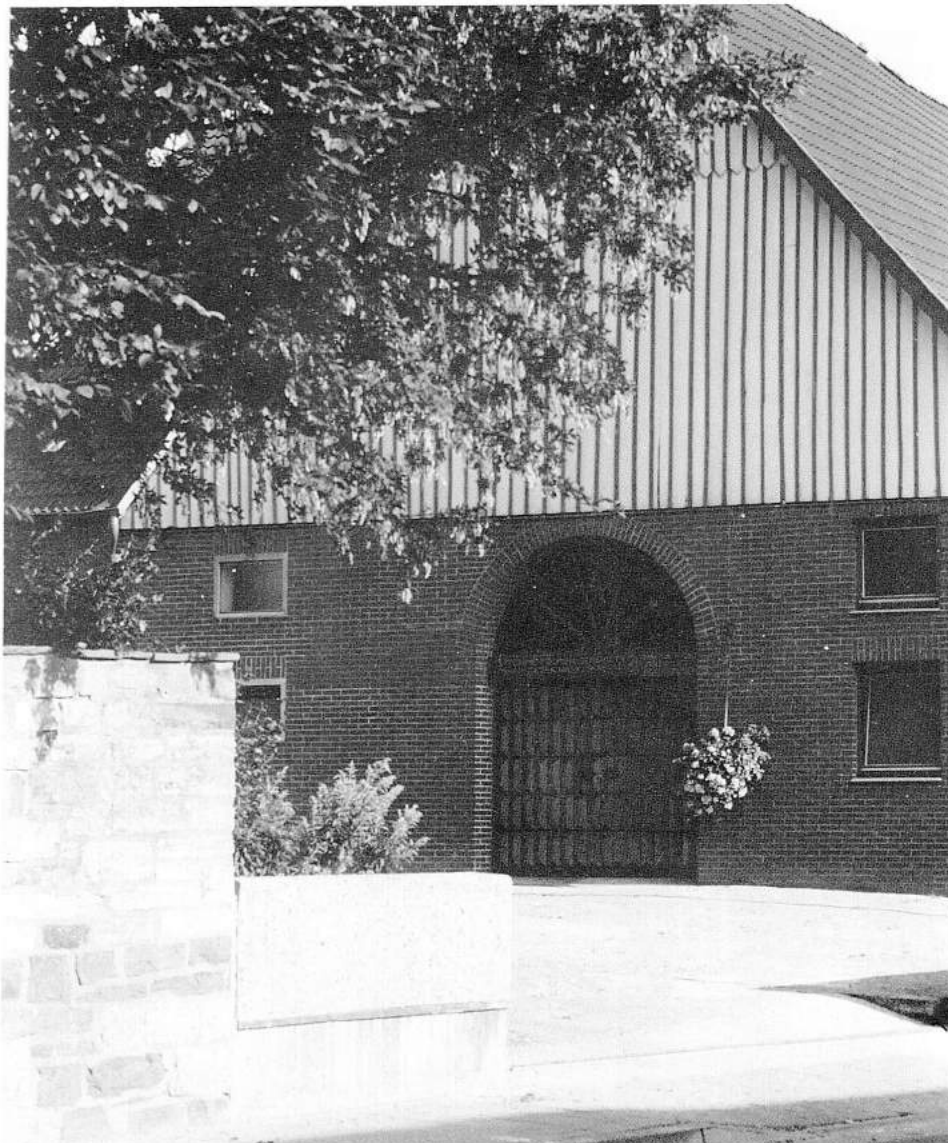
### *Randnotizen der Geschichte*

In der Nacht zum 27. 12. 1876 ist in Holzhausen der Maurer Hamann vor einer Stalltür erfroren.

Im Jahre 1855 wurden in Holzhausen 13 Knaben und 17 Mädchen geboren. Dabei waren vier Totgeburten und ein uneheliches Kind.

Es starben: 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder.

Dem Invaliden Ludwig Binder, Holzhausen, sind am Geburtstag seiner Majestät des Kaisers, 36 Mark als Gnadengeschenk ausgezahlt worden.



**Dienstgeldzahler**

aus

**Holzhausen****Michaelis 1679****Vollmeier**

Hinrich Schaffer  
 Hanß Struckenbrock  
 Curdt Resen  
 Herman und Johann Stuckenbrock  
 Hanß Grauten  
 Herman Steinmeyer  
 Berendt Winken  
 Henrich Vietmeyer  
 Dietrich Martens  
 Thomas Kukuk  
 Johan Begeman  
 Herman Grauten

**Halbspänner**

Hanß Hagemeyer  
 Hinrich Schmidt

Friedrich Windel  
 Henrich Vietmeyer  
 Herman Möller

**Großköttner**

Curdt Steinmeyer  
 Johann Viethmeyer  
 Johann Papen  
 Heinrich Krüger  
 Heinrich Fischer  
 Sander Möller  
 Andreas Abel  
 Friedrich Ferman  
 Heinrich Mestmacher  
 Heinrich Schaffer, Bruchmüller  
 Johann Tönnis Fresen  
 Lips Ritterbusch  
 Heinrick Wincken  
 Johann Friedrich  
 Christoff Ferman  
 Hermann Clasing

**Kleinköttner**

Statz Ohligschläger  
 Johann Potthast  
 Hanß Brüggemann  
 Jost Schultzen  
 Hanß von Bielefeld  
 Christian Sommer  
 Hermann Beckman  
 Hanß Resen  
 Hermann Potthast  
 Berend Papen  
 Tönnis Fresen  
 Jörgen Ullen  
 Cordt Schregel  
 Jost von Welle  
 Heinrich Bredthorst  
 Hermann Steinmeyer

Lorg Klenken  
 Curdt Stuckenbrock  
 Hanß Fresen  
 Curdt Meyer  
 Johann Steinmeyer  
 Bastian Schloßmüller  
 Hanß Grauten  
 Curdt Capmeyer  
 Hanß Hoppen  
 Christoff Schaffer  
 Friedrich Möller  
 Henrich Beeren Relicta  
 Johann Grauten  
 Henrich Brüggemann  
 Lüdolff Reinigken

**Die umb die 14 Tage dienen**

Heinrich Körner  
 Hermann Klenken  
 Johann Schwarten  
 Johann Suthuß  
 Hermann Hunken  
 Roloff Öhligschläger  
 Philip von Düßeldorff  
 Heinrich Jochim  
 Philip von Müllhaußen  
 Johann Severin  
 Jörgen Steinmeyer  
 Gevelin Reinken  
 Clages Degener  
 Engel Mengelwein  
 Heinrich Hundertmark  
 Heinrich Walckemöller  
 Richardt Heinsen  
 Hermann Siefers  
 Johann Meyer  
 Berend Brüggeman  
 Hans Hermann Meyer  
 Hermann Weber



## Lehrer Thermann und die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Holzhausen wurde am 26. September 1900 im Gasthaus Sorgenfrei gegründet. Initiator war der langjährige Dorflehrer Heinrich Thermann, der sich um das Vereinsleben in Holzhausen sehr bemühte.

Die 32 Männer, die bei der Gründungsversammlung der Wehr beitraten, wählten Heinrich Thermann zum 1. Feuerwehrhauptmann und den Wirt vom Gasthaus Sorgenfrei, Albert Frese, zum Stellvertreter. Dies war die Geburtsstunde der Holzhäuser Wehr.

Weniger bekannt als das Gründungsdatum ist eine Episode, die sich kurz vor der Gründungsversammlung abspielte.

Die Pyrmonter hatten zu dieser Zeit schon viele Jahre eine Freiwillige Feuerwehr. Das Vereinsleben bestand aus Einsatz und Übungen und auch, – so wie heute – aus geselligem Zusammensein und frohen Festen.



So plante die Pyrmonter Wehr einen Besuch beim Wasserwerk Hohenborn. Es ist Sonntag, der 16. September 1900. Bei strahlendem Sonnenschein treffen sich die Mitglieder der Pyrmonter Freiwilligen Feuerwehr gegen halb zwei Uhr, und mit Musik wandern sie zum Hohenborner Wasserwerk. Hier zeigt sich sowohl der Vorstand des Wasserwerkes wie auch der Besitzer von Hohenborn, Herr Vice-Admiral von Schleinitz überaus bereit, den gesamten Teilnehmern die Wasserwerkanlage zu zeigen und zu erklären. Die Wehrleute erfahren viel über das, was sie zum Löschen brauchen. Danach setzen sie ihre Wanderung fort und befinden sich gegen fünf Uhr in Holzhausen, im Lokal »Sorgenfrei«. Nach und nach treffen auch Holzhäuser Männer hier ein, unter ihnen auch Lehrer Thermann.

Der Hauptmann der Pyrmonter Wehr erläutert die Bedeutung einer Feuerwehr für den Ort und seine Bewohner, wie notwendig, nützlich und edel sie sei. Mit den inzwischen zahlreichen Holzhäusern wird die Einteilung, die Stärke und die notwendige Ausrüstung besprochen. Auch die entstehenden Kosten kommen zur Sprache. So erfahren die Holzhäuser viel über das Feuerwehrwesen, und die schönen, gemeinsamen Stunden verfliegen schnell. Dann ist es Lehrer Thermann, der sich erhebt, seinen Dank ausspricht und ein »Hoch« auf die Pyrmonter Wehr ausruft. Danach trennt man sich mit dem gegenseitigen Versprechen, auf ein baldiges Wiedersehen.

Die Holzhäuser bleiben noch beisammen und wählen spontan ein Komitee, das die Gründung einer eigenen Feuerwehr vorantreiben soll. Bereits am darauffolgenden Donnerstag treffen sich die gewählten Männer, um die Gründungsversammlung vorzubereiten.

Im Jahr zuvor hatte es im Pyrmonter Kreisgebiet zehn Brände gegeben. Einige führten nur zu kleinen Schäden. In Pyrmont aber, war die Brauerei von Carl Steinhage junior abgebrannt, in Oesdorf war das Haus des Landwirts Hermann Steinmeyer vom Blitz in Brand gesetzt und in Holzhausen das Haus des Zimmermanns Ernst Kuhlmann ebenfalls vom Blitz getroffen worden. Die alte Angst vor Feuer kannten alle. Dagegen aber stand die ablehnende Haltung des Holzhäuser Gemeinderates, der auch nach der

Gründung der Wehr, keine finanzielle Unterstützung gewährte. Die Holzhäuser gründeten ihre Feuerwehr am 26. September 1900. Heute würden wir vielleicht von einer Bürgerinitiative sprechen. Der Motor dabei war Heinrich Thermann. Das Zusammentreffen mit den Männern der Pyrmonter Wehr, zehn Tage vor der Gründung, war bestimmt kein Zufall. Der langjährige Dorflehrer kannte seine Holzhäuser und wußte, daß sie sich ganz einsetzen, wenn sie überzeugt sind. Heinrich Thermann war auch bei der Gründung der Holzhäuser Brandkasse beteiligt, leitete den Männergesangsverein und führte lange Jahre den Kriegerverein. Er hat viel für Holzhausen getan. Heinrich Thermann sollte nicht vergessen werden.



*Randnotizen der Geschichte 1856*

Pfarrer Kreuzer ist von den im Jahr 1855 verstorbenen Eheleuten Kleinköttner Burkhard Vietmeyer als Testamentsvollstrecker bestimmt. Das gesamte nachgelassene Vermögen soll dem Armen-, Kranken- und Arbeitshaus »Bethesda« zukommen. Bei Nichteinhaltung einiger Testamentsbestimmungen fällt das Vermögen der Gemeinde Holzhausen zu, welche dann das Vietmeyersche Haus zu einer Armenanstalt einzurichten hat.

Meistbietend verkauft wird am Donnerstag, dem 27. März 1856 das Mittelköhlergut des August Frohböse zu Holzhausen.

Beschreibung:

1. Ein Wohnhaus nebst Hofraum und ca. ½ Morgen Garten bei demselben.
2. Das Leibzuchthaus und Backhaus.
3. Eine verdeckte Kegelbahn und Stallung.
4. Drei Morgen Ackerland am Grießemer Berg zwischen Windel und Schäfer.
5. Ein zwei Morgen großer Garten am Hagenschen Wege zwischen H. Meihorst und Fr. Couppee.
6. Ein ca. ein Morgen großes Bruchteil zwischen Wilhelm Emme und Hermann Klenke.

Im März 1856 wurden in Holzhausen geboren: Dem Mittelköhler Friedrich Arens eine Tochter, dem Kleinköhler Georg Kohlberg eine Tochter, dem Kleinköhler und Tagelöhner Heinrich Schulze ein Sohn, dem Gerichtsvollzieher Louis Drebes ein Sohn und dem Kleinköhler Maurer Ludwig Frohböse eine Tochter  
 Gestorben sind: Georg Schreel (im Bethesda) und der Müllergeselle H. Otte.

Die Gebrüder Heimann aus Lügde verkaufen am 14. Mai 1856 das von Georg Steinmeyer erworbene Land, 42 Morgen, in den Schleen, meistbietend.

Mai 1856

In Holzhausen wird daran gedacht, ein neues Schulhaus zu bauen und einen zweiten Lehrer anzustellen. Das Schulgebäude soll auf dem von Boemelburgschen Platze, neben der Mühle (heute Kreisberufsschule) ausgeführt werden.

Juni 1856

Wie es heißt, ist die in der Nähe der Erdfällen angelegte Ziegelei des Maurermeisters Weimann an den Gastwirt Vierung übergegangen.

1856 zur Kurzeit  
 Einige Holzhäuser Kinder haben im Kurbereich eine neue Art von Bettelerei entwickelt. Sie bieten Vergißmeinnicht-Sträuße an, die sie nicht verkaufen. Beim Bettelvogt und einigen Kurgästen fallen sie unangenehm auf.

In dieser Zeit wird die Bruchmühle von dem Müller Otte bewirtschaftet.

Juni 1856

In diesem Jahr, wo der liebe Gott Feld und Flur so reichlich gesegnet hat, wo aber fast täglich Gewitter drohen, die Erntehoffnungen durch Hagelschlag zu vernichten, da sollte doch jeder umsichtige Landwirt daran denken, seine Früchte gegen die Gefahr der Verhagelung zu schützen. Er sollte auch nicht glauben, daß er Gott vorgreife, denn Gottes strafende Allmachtshand wird dadurch nicht verkürzt. Er hat noch Mittel und Wege genug, dem, der sich von ihm abwendet zu zeigen, daß er der Herr ist.

Juni 1856

Selleriepflanzen 100 Stück zu 1 Mariengroschen verkauft Hermann Klenke, Holzhausen.

*Das Quellgebiet der Holzhauser Bache*



### Randnotizen der Geschichte 1856

Am 23. Juni kam Ihre Durchlaucht die hochverehrte Frau Fürstin Mutter Emma zu Waldeck und Pyrmont aus Arolsen und ist hier im Badelogierhaus (heute Fürstenhof) abgestiegen. In der Nähe des Brunnenplatzes stürzte das eine der Pferde, die im raschen Lauf den Wagen Ihrer Durchlaucht die Brunnenstraße entlang führten und der Vorreiter wurde herabgeschleudert ohne sich jedoch ernstlich zu verletzen.

1856/15. August, 9.00 Uhr vormittags. Auf Antrag von Kreisamtmeister Lynker wird das dem Ludwig Schreel gehörende Wohnhaus, zwischen den Häusern Krugmeier und Busse gelegen, meistbietend versteigert.



*In der Ortsstraße lebte früher August Völker. Er besaß mehrere Esel, die während der Kursaison als Reittiere für die Kinder der Kurgäste eingesetzt wurden. Es waren zum großen Teil Holzhäuser Jungs, welche die Esel führten und auch, wenn August Völker nicht in der Nähe war, den 30-Pfennig-Ritt abkassierten. Beim abendlichen Abrechnen blieb dann der eine oder andere Groschen schon mal in der Hosentasche der Jungen. So wird es zuverlässig berichtet.*

Geburten im Juni in Holzhausen.  
Dem Kleinköttner D. Beger ein totes geborenes Kind.  
Dem Großköttner F. Kohlberg ein Sohn.

Dem Tagelöhner G. Begemann ein Sohn.  
Dem Kaufmann L. Köster eine Tochter.  
Dem Großköttner H. Hundertmark ein Sohn.  
Dem Schuhmacher H. Frese ein totes geborenes Kind.

Gestorben:  
Die Tochter Lina des H. Hilker. Des Tagelöhners C. Feldmanns Sohn Heinrich. Des Großköhlers H. Hundertmark Ehefrau Carolin, geb. Bröker.  
Am 14. März 1856 gibt Kreisrat C. Herwig das Ergebnis der Wahlen der Gemeindevorstände bekannt. Für Holzhausen ist Friedrich Fischer zum Bürgermeister und Friedrich Windel und Heinrich Hundertmark zu Beigeordneten gewählt.

Am 27. Juni, Siebenschläfer, ist heller Sonnenschein und heiterer Himmel. In den Frühstunden aber nur 10 Grad Wärme. Man hofft auf eine gute Heuernte.

15.08.1956

Die Holzhäuser Chausseebarriere und die damit verbundene Branntweinwirtschaft werden für drei Jahre neu verpachtet. ( Der Schlagbaum befand sich auf der Schillerstraße in Höhe der Emmerstraße.)

Die Papiermühle (heute Wasserwerk Hohenborn) ist ein angesehenes Ausflugslokal. Leider ist der Weg dorthin, vor allem in den sauren Wiesen, im schlechten Zustand.

Im Jahre 1855 arbeiteten im gesamten Fürstentum Pyrmont 316 Personen in Fabriken. Darunter 150 in vier Zigarrenfabriken, 84 in der Schirmfabrik, 43 in Messerfabriken und 39 Wollsortierer.

Die früheren Bürgerwehrmänner, die noch Lanzen besitzen, wurden im September 1856 aufgefordert, diese im Bürgermeisteramt abzugeben.

Friedrich Steinmeyer besaß in Holzhausen ein Vollmeiergut an der Chaussee nach Hameln gelegen. Dieses fiel nach seinem Tode an seine älteste Tochter, Wilhelmine, verheiratet mit Ferdinand Daniel Seebohm in Oesdorf. Diese verkaufte das Gut an August Fr. Seebohm und dieser an Herrn Hermann Severin.  
Am 31. Oktober 1856 wird eine Hypothek in Höhe von eintausend Thaler Gold gelöscht. (Heute Hof Drinkuth)

Die beiden Holzhäuser Mühlen können wegen der Wassermenge nur 8 Stunden täglich arbeiten.

Im November heiraten der Vollmeier Friedrich Vietmeier aus Holzhausen die Johanna Bode aus Aerzen, und der Fuhrknecht Gottlieb Ernst aus Holzhausen die Caroline Schröder aus Oesdorf.

Heiligabend 1856

Ein auf dem Markt in Pyrmont gekauftes vierteljähriges Faselschwein ist seinem neuen Besitzer beim Nachhausestreiben in der Nähe vom Graben entlaufen.

## Randnotizen der Geschichte 1876

Die Temperatur am Silvesterabend des Jahres 1875 betrug 0 Grad.

Am 1. Januar 1876 leben in Holzhausen 1665 Menschen. Davon 800 männliche und 865 weibliche Einwohner in 222 Wohnhäusern mit 381 Haushaltungen. Für die Zeit vom 1. Januar 1876 bis zum Dezember 1878 ist der Holzhäuser Bürgermeister Fischer als Friedensrichter gewählt und verpflichtet worden. Sein Stellvertreter ist Heinrich Schulze.

Die hier verzeichneten Personen sind wegen Entziehung von der Militärpflicht rechtskräftig zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt worden. Aus Holzhausen:

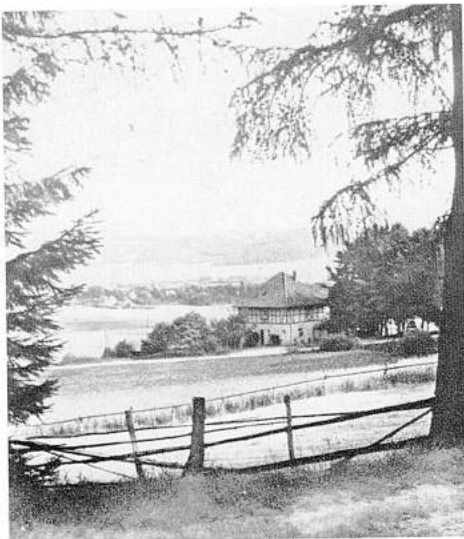
August Gottlob Hentze  
Jul. Heinrich Wöltge  
Carl Ludwig Schloßmüller  
Hermann Ritterbusch  
Heinr. Fr. Ludwig Schmidt

16. Februar 1876

Das fürstliche Kreisgericht gez. Cöster

Am 10. März, mittags gegen 1 Uhr ist das, hinter Holzhausen am Wege nach Hagen gelegene Haus, »Düppeler Schanze« genannt, eingestürzt. Nur die massive Vordermauer blieb stehen. Die Bewohner hörten plötzlich ein bedenkliches Krachen und stürzten zum Hause hinaus. So wurde glücklicherweise niemand beschädigt.

Die durch den anhaltenden Regen hervorgerufenen Unterwaschungen der Grundmauern mögen der Grund des Einsturzes gewesen sein.



11. März 1876. Seit gestern sind die Wiesen bis Lügde wieder überschwemmt.

März 1876

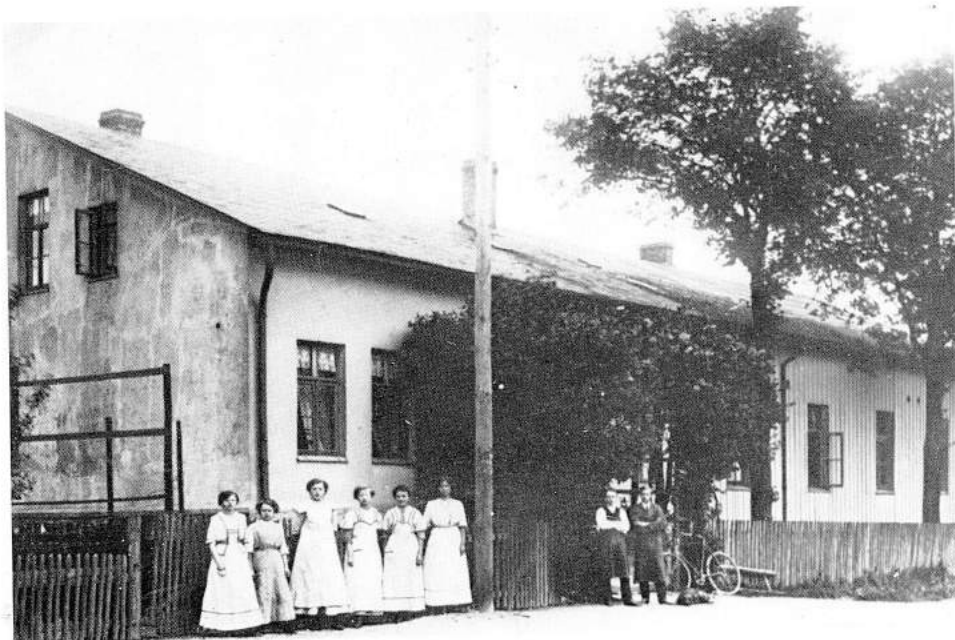
Der früher in Holzhausen tätige Lehrer Fr. Reuter ist in Bremen im Alter von nur 33 Jahren gestorben.

Das Jahreseinkommen für die zwei Holzhäuser Lehrer beträgt im Jahr 1876:

Erster Lehrer = 1200 Mark und Anrechnung 90 Mark für freie Wohnung und 90 Mark für Heizmaterial.  
Zweiter Lehrer = 600 Mark Jahreseinkommen und 45 Mark für freie Wohnung und 90 Mark für Heizmaterial.



*Einst ein schönes Fachwerkhaus. Heute nagt hier sichtbar der Verfall*



*Alte Zigarrenfabrik an der Kampstraße.*

*Das Haus »Terharts-Höhe« vor etwa fünfzig Jahren.*

*Randnotizen der Geschichte 1876*

Ab 1. Juni gelten die Einhalb-Groschen-Stücke und die Silberschmuckmünzen der Thalerwährung nicht mehr als Zahlungsmittel.

Schützenfest in Holzhausen  
Unser diesjähriges Schützenfest soll am 23., 24. und 30. Juli bei den Erdfällen gefeiert werden.

Die Vergrößerung unseres Schützenplatzes und Tanzzeltes beehren wir uns unserem geehrten Publikum bekanntzugeben und laden Festgenossen hiermit freundlichst ein.

*Der Vorstand*

Meine Restauration beim hiesigen Schützenfest hält kalte und warme Speisen, gute und billige Weine, fremde und hiesige Biere bei prompter Bedienung und billigen Preisen bestens bereit und bittet um zahlreichen Besuch.

*Der Schützenwirth Freimuth*

*Etwa um das Jahr 1900 entstand dieses Foto.*

*Es zeigt Großvater Scheller (geb. 8. 10. 1851, gestorben Juli 1926) mit seiner Familie vor seinem Haus an der Bache.*

*Im Oktober 1916 ging Großvater Scheller, 65jährig, in den Ruhestand. Bis dahin hatte er einen ungewöhnlichen Beruf. Er war Pferdebahnschaffner in Pyrmont.*

*Das Foto unten zeigt ihn – vollbärtig – mit der 2-PS-Straßenbahn am Kaiserplatz.*

Der Bruchmüller, Ernst Müller, verkauft ein einjähriges Stutenfüllen, das von Hercules aus dem Herzoglich-Braunschweigischem-Landesgestüt abstammt.

Am 21. August brannten in Bamtrup 26 Wohngebäude ab.

Oktober 1876  
In letzter Zeit wurden unsere Felder und Gärten wieder häufig von Dieben heimgesucht. Besonders auf Kohl, Wirsing und Kartoffeln haben es die Langfinger abgesehen.

Oktober 1876  
Wegen Mißhandlung des Tagelöhners Gustav Schrüll aus Oesdorf ist der Tischlergeselle Wilhelm Brand aus Holzhausen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und der Sattlergeselle Fritz Klenke zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Mitte November 1876  
Ein eisiger Schneesturm hat eine der schönsten Linden in der Hauptallee zu Fall gebracht.





**Heft 3 1989***Inhalt:*

Das Quellgebiet der Bache und seine Geschichte

Alter Siedlungsplatz bei Holzhausen entdeckt

Der Falkenhagener Klosterbesitz vor 500 Jahren

Zeugen der Vergangenheit  
Die dreihundertjährigen Dielenbalken

Mathilde Kogelschatz  
Ein unfreiwilliges Original

Die Sage und der Kern

Am Vorabend der Feuerwehrgründung

Randnotizen der Geschichte

Bildbeiträge

In dieser Reihe erschien bisher  
**Heft 1, 1986**  
(inzwischen vergriffen)

*Inhalt:*

Ein fast vergessener Weg.  
Die alte Verbindung nach Sonneborn

Die Doppelaxt aus der Kupferzeit

Grundriß der Erdfälle

Der Stukenärger vom Iberg

Die alte Kirche von Holzhausen

Holzhausen im Jahre 1854

Jürgen Uhlen und das erste Pyramont-  
Brunnenhaus

Brief des Dorfrichters an seinen Landesherrn.

**Heft 2, 1987***Inhalt:*

Wie alt ist Holzhausen?

Frühe Bewohner und alte Familiennamen

Ein Fenster in die Geschichte Holzhausens in den Jahren 1664/65.

Zwei Männer, die sich um Holzhausen verdient gemacht haben.

Familiennachrichten 1855

Neues aus Alt-Holzhausen

Ein trauriges Kapitel  
Der Kriegerverein und das Ehrenmal auf dem Friedhof.

Namensliste der Auswanderer aus Holzhausen 1832–1870

Das Ende. Ein Fachwerkabriß

Verzeichnis der zu enteignenden Grundstücke 1887

Zum 1. April 1988 gelang es, ein Sonderheft herauszubringen.

*Inhalt:*

Vor 50 Jahren  
Die Eingemeindung von Holzhausen

(Zum Teil von Mitautoren wurde die Geschichte der Vereine geschrieben, die auch nach der Eingemeindung einen Teil Eigenständigkeit des Ortsteils bewahrten).

Die Holzhäuser Feuerwehr

Die Turn- und Sportgemeinschaft

Der Holzhäuser Schützenverein

Die Holzhäuser Brandkasse

Die Gesangvereine in Holzhausen

Aus der Geschichte der Spar- und Darlehnskasse

